



DEIN REICH KOMME

Nr. 70 September 2023

Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester
in der Deutschen Ordensprovinz

THEOLOGISCHE KONFERENZ

Wie sich die Herz-Jesu-Priester
eine nachhaltigere
Wirtschaft vorstellen

LEBEN FÜR ANDERE

Das dehonianische
Engagement für mehr
Bildung in Kamerun



WELTJUGENDTAG

Bewege dein Herz

Unter diesem Motto trafen sich
die Dehonianer beim großen
Glaubensfest in Lissabon



DEHONIANISCHER KALENDER

Als Pater Leo Dehon sein geistliches Testament schrieb, empfahl er: „Lest die Lebensbeschreibungen der Heiligen, die man die Heiligen des Herzens Jesu nennen kann, die diese wunderbare Frömmigkeit am besten gekannt und geübt haben. Lieben wir besonders jene, die Jesus sehr geliebt hat: Maria und Josef, den hl. Johannes, die hl. Magdalena und alle Heiligen des Herzens Jesu“. So wollen wir aus dem „dehonianischen Kalender“ jeweils ein Datum besonders herausgreifen.

Wichtige Gedenktage

der Herz-Jesu-Priester von
September bis November 2023

SEPTEMBER

8. SEPTEMBER

Herz-Jesu-Freitag

22. SEPTEMBER

Seligster Johannes Maria vom Kreuz Mariano
García Méndez SCJ

29. SEPTEMBER

Heilige Erzengel Michael, Gabriel und
Raphael, Ordenspatrone

OKTOBER

1. OKTOBER

1944: P. Nicola Martino Capelli wird
erschossen (Seligsprechungsprozess)

4. OKTOBER

Heiliger Franz von Assisi, Ordenspatron

6. OKTOBER

Herz-Jesu-Freitag

16. OKTOBER

Heilige Maria Margareta Alacoque,
Ordenspatronin

NOVEMBER

1. NOVEMBER

1993: P. Heinrich Middendorf wird zum
„Gerechten unter den Völkern“ ernannt

2. NOVEMBER

Allerseelen – Wir gedenken unserer
verstorbenen Mitbrüder

3. NOVEMBER

➤ Herz-Jesu-Freitag
➤ 1964: P. Bernardo Longo wird in Mambasa
(Kongo) ermordet (Seligsprechungsprozess)

17. NOVEMBER

Heilige Gertrud die Große von Helfta,
Ordenspatronin

19. NOVEMBER

Heilige Mechthild von Helfta,
Ordenspatronin

25.-27. NOVEMBER

1964: Im Kongo werden 28 Herz-Jesu-
Priester ermordet

26. NOVEMBER

Gedenktag aller dehonianischer Märtyrer

30. NOVEMBER

1959: P. Laurenz Aegidius Héberlé und
Bruder Valentin Johannes Sarron sterben in
Bafang (Kamerun) den Märtyrertod

1. OKTOBER

**PATER NICOLA MARTINO
CAPELLI SCJ**

„Märtyrer für Christus“

Pater Nicola Martino Capelli
SCJ und ein Salesianer wur-
den 1944 Opfer der Nazis

Nicola Martino Capelli wurde am 20. September 1912 in Nembro (Italien) geboren. Mit zwölf Jahren kam er in die *Apostolische Schule des Herzens Jesu* der Dehonianer in Albino und trat anschließend in ihr Noviziat ein. Während seines Studiums beeindruckte ihn der Vortrag eines Missionars, der in Mexiko verfolgt wurde und fliehen musste, so sehr, dass der junge Ordensmann Maria, die „Königin der mexikanischen Märtyrer“ bat: „Gewähre mir, auch selbst einst Märtyrer für Christus, den König, und für dich zu sein. Ich bin sicher, dass du mir dies gewähren wirst.“

Tatsächlich brachte er während seiner Ausbildungszeit und nach der Priesterweihe stets den Wunsch zum Ausdruck, Missionar zu werden. Er wurde aber wegen des Mangels an Dozenten vorübergehend in das ordenseigene Studienhaus nach Castiglione dei Pepoli gesandt. Im Sommer 1944 beschlagnahmten die Deutschen das Studienhaus. So war man genötigt, in das Örtchen Burzanella auszuweichen. Am 18. Juli kreisten die Deutschen das Dorf ein, brannten Häuser nieder und nahmen fünf Personen gefangen. Pater Capelli musste die Exekution zweier Partisanen auf dem Kirchplatz miterleben.

Wenige Tage danach begab er sich nach Pioppe di Salvaro, um



Pater Nicola Martino Capelli SCJ

dort in den Ferien dem Salesianer Don Elia Comini in der Pastoral zu helfen. Am Freitag, den 29. September, verbreitete sich die Nachricht, dass SS-Truppen die Gegend durchkämmten. Sofort füllten sich Pfarrhaus und Kirche mit verängstigten Leuten. Als die beiden Patres die Nachricht erhielten, dass in La Creda ganze Familien getötet worden seien, entschlossen sich Pater Capelli und Don Comini, dorthin zu gehen, um den Menschen zu helfen. Sie wurden von der SS verhaftet und einen Tag später beschuldigt, Partisanen zu sein. Nach zwei grausamen Gefängnistagen wurden sie mit weiteren Inhaftierten zur Exekution an ein Bassin geführt. Während Pater Capelli sich erhob, um ein Gebet zu sprechen und den Segen zu spenden, wurde er erschossen. Er war 32 Jahre alt.

Niemand durfte die Toten bestatten. Sie blieben dort liegen, bis sich die Leitung wieder mit Wasser füllte und der Fluss Reno sie fortriss. Auf dem Friedhof von Pioppe di Salvaro gibt es zwei Gedenksteine, die Don Comini und Pater Capelli gewidmet sind. Dort ist zu lesen: „Keiner hat eine größere Liebe, als wer sein eigenes Leben hingibt. Pater NICOLA MARTINO CAPELLI. Er offenbarte sein Leben in der Größe seines Todes. Einfach als Märtyrer.“ ■

Liebe Leserinnen und Leser von „Dein Reich komme“!

Vom 28. Juli bis 6. August fanden das Welttreffen der dehonianischen Jugend und der 23. Weltjugendtag in Portugal statt. Seit vielen Jahren verknüpft unsere Ordensgemeinschaft den Weltjugendtag mit einem Treffen von vielen jungen Menschen, die in zahlreichen Ländern mit uns Herz-Jesu-Priestern unterwegs sind. Aus Deutschland hat eine Gruppe von knapp 30 jungen Erwachsenen und mehreren Mitbrüdern teilgenommen.

Das Welttreffen der dehonianischen Jugend bot mehreren hundert Jugendlichen und Mitbrüdern aus aller Welt die Möglichkeit, intensive Gemeinschaft im Gebet, im Austausch, im Feiern zu erfahren – dadurch verbunden, dass sie in ihren Herkunftsländern ihren Weg als junge Menschen zusammen mit Dehonianern gehen.

Unsere Mitbrüder haben, zusammen mit vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mehr als ein Jahr lang die Treffen mit großem Einsatz vorbereitet. Während des Weltjugendtages in Lissabon – mit mehr als einer Million Teilnehmenden – haben die portugiesischen Dehonianer dabei eine besondere Aufgabe angenommen: Sie waren verantwortlich für den „Park der Vergebung“, einen besonderen Ort, an dem Jugendliche individuell oder in Gemeinschaft die Erfahrung von Versöhnung und Vergebung machen konnten. Eine passende und herausfordernde Aufgabe für uns, die wir doch laut unserer Lebensregel „Propheten der Liebe und Diener der Versöhnung“ sein sollen.

Ganz frisch kommen die Eindrücke von diesen Treffen in diese Ausgabe von DEIN REICH KOMME hinein. Auch andere Beiträge weiten den Horizont über Deutschland hinaus: Wir berichten von unseren Mitbrüdern in Kamerun. Ihr Wirken ist ganz stark von sozialer Arbeit geprägt. Beim theologischen Seminar der Ordensgemeinschaft in Madrid haben wir uns mit der Frage befasst, welche Art Wirtschaft den Problemen der Menschheit und des Planeten gerecht werden kann. Und Sie können in dieser Ausgabe die Italienische Gemeinde in Freiburg kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre!



p. Stefan Tertünte SCJ

Pater Stefan Tertünte SCJ, Provinzial

Inhalt

AUS UNSEREN HÄUSERN

- 4 Aktuelles aus der Deutschen Provinz

AKTUELL

- 10 Die Dehonianer auf dem Weltjugendtag in Lissabon

LEBEN FÜR ANDERE

- 16 Das Engagement der Herz-Jesu-Priester in Kamerun

LEBEN MIT GOTT

- 18 Pater Stefan Tertünte SCJ über die Theologische Konferenz bei ESIC in Madrid

LEBEN IN GEMEINSCHAFT

- 22 Pater Sergio Rotasperti SCJ ist Seelsorger der italienischsprachigen Gemeinde in Freiburg und Südbaden

ANSICHTEN

- 24 Dr. Michael Altmaier kümmert sich um deutsche Seelsorgende im Ausland



10 Weltjugendtag in Lissabon: ein großes Fest der Freude

IMMER IM HEFT

- 2 Dehonianischer Kalender
14 Meditation
20 Glaubensgespräch: Über den Heiligen Geist
25 Adressen • Impressum
27 Rätsel

Eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden, wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Dennoch bleiben wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit meist bei bisherigen Schreibweisen. Damit sind Personen jedes Geschlechts stets mitgemeint.

Aus unseren

PROVINZIALAT



Die Resonanzen auf die Begegnungstage waren sehr positiv



Die Patres Gerd Hemken SCJ (li.) und Ryszard Krupa SCJ

Große Nachdenklichkeit, aber auch schöne Geselligkeit

Gedanken zum Herz-Jesu-Fest und großes Interesse an den Begegnungstagen

Alle Kommunitäten feierten im Juni das Herz-Jesu-Fest, das Patronatsfest des Ordens: groß mit festlichen Gottesdiensten und Umtrunk oder Grillfest oder eher still wie bei Pater Ernst-Otto Sloot SCJ in Oberhausen bei einem Open-Air-Gottesdienst mit dem „Alternativen Liturgiekreis“.

Provinzial Pater Stefan Tertünte SCJ hatte sich im Vorfeld Gedanken gemacht über die Bedeutung dieses Tages heute. Er schrieb: „Eine der biblischen Schlüsselstellen für die Herz-Jesu-Spiritualität lautet: „Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“ (Joh 19, 37). Ich bin mir nicht sicher, ob wir wirklich noch auf die vielen Opfer von Gewalt schauen, denen wir durch eigenes Erleben oder durch die Medien begegnen. Die täglichen Meldungen über Tote im Ukraine-Krieg, die sich wiederholenden Flüchtlingstode im Mittelmeer, die Opfer von Gewalt in unserer Kirche... Wenn wir wirklich darauf schauen, wie es die Bibel versteht, dann müsste es etwas mit uns machen, uns berühren und bewegen – und sogar verändern.“

Der Provinzial versteht Pater Leo Dehon so: „Wenn Ihr auf den Gekreuzigten schaut, dann verschließt nicht Eure Augen vor dem Leid, dem Schmerz. Aber schaut weiter, tiefer hinein in die geöffnete Seite – und ihr werdet eine liebende Hingabe erkennen, die der Anfang und das Ende von allem ist. Diese liebende Hingabe hat Jesus dahin geführt, seinen Platz an der Seite der Opfer zu finden. Um jenes ‚Ich

bin da‘ zu leben, das Gott sich zu eigen gemacht hat und doch so vielen verwehrt ist.“

Begegnungstage sind Tage der Dankbarkeit

Die Menschen, die für die Klöster der Herz-Jesu-Priester in Deutschland und für die weltweiten Projekte spenden, waren zum Dank zu Begegnungstagen eingeladen. Die Reaktionen auf die ersten drei von fünf Veranstaltungen waren durchweg positiv:

„Jetzt habe ich das Charisma und das Wirken der Herz-Jesu-Priester wirklich verstanden!“, freute sich eine Frau im Gespräch mit Pater Gerd Hemken SCJ beim Begegnungstag Ende Juli in Neustadt.

„Jetzt kann ich mir viel besser vorstellen, was mit meiner Spende geschieht“, wurde aus Martental zurückgemeldet. So informierten Pater Gerd Hemken SCJ und Brigitte Deiters über die Arbeit im Spendenbüro: Wofür und wie werden Spenden gesammelt, was geschieht mit dem Geld, wie hoch sind die Verwaltungskosten, und wie sicher sind die Daten der Spenderinnen und Spender?

Besonders interessiert lauschten die Menschen überall dem Vortrag von Pater Gerd Hemken SCJ über seine Fahrt im März dieses Jahres, als er Spenden in die Ukraine brachte. Seine persönlichen Eindrücke und Gefühle angesichts des Leids der Menschen und der Zerstörungen rührten sie sehr. ▣

➡ Zwei weitere Begegnungstage sind in diesem Jahr noch geplant:

Berlin: Samstag, 23.09.2023, 10-17 Uhr; Anmeldung: berlin@scj.de oder telefonisch unter 030 20076760

Handrup: Samstag, 14.10.2023, 10-17 Uhr; Anmeldung: klosterbuero@handrup.de oder telefonisch unter 05904 930050

Häusern

MARTENTAL

„Das war das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist“

„Wir konnten uns vom Krieg erholen, wir haben ihn manchmal sogar vergessen. Das war sehr wichtig für uns! Wir sind so dankbar, dass wir hier sein konnten!“

So lassen sich Rückmeldungen der rund 30 ukrainischen Jugendlichen zusammenfassen, die im Juli für eine Woche zu Gast im Kloster Martental waren. Diese „Auszeit vom Krieg“ haben die Herz-Jesu-Priester möglich gemacht. Viele Spenderinnen und Spender haben ihren Beitrag dazu geleistet.

„Ich bin so begeistert davon, wie viele Menschen uns geholfen haben!“, freut sich Pater Ryszard Krupa SCJ, Rektor des Klosters Maria Martental, über zahlreiche Spenden.

„Sie sind wie Jugendliche in Deutschland auch“, findet er nach einer intensiven Woche. Den Krieg wollten sie alle am liebsten ausblenden, gar nicht darüber sprechen. „Ich bin hierhergekommen, um mich vom Chaos in der Ukraine auszuruhen“, betont Jaroslaw, und Angelina (15) sagt angesichts der Situation in ihrer

„Beten Sie für die Ukraine“

Heimat: „Ich bin so froh, dass ich diese Reise gemacht habe.“ – „Das war das Beste, was mir in meinem Leben pas-

siert ist“, sagt Darya (15), und Karina bittet: „Wir sind in ständiger Sorge, aber wir sind bereits daran gewöhnt. Beten Sie für die Ukraine!“

Abgelenkt von ihren Sorgen, genossen die Jungen und Mädchen Ausflüge nach Köln, in den Freizeitpark Klotten und nach Cochem, und sie verwandelten am letzten Abend den Parkplatz vor dem Kloster in eine Open-Air-Disco. Aber sie feierten auch täglich Gottesdienst, beteten den Rosenkranz oder hielten eucharistische Anbetung. ■



FREIBURG

Ein Kommen und Gehen in Freiburg

Einmal im Jahr lädt das Kloster Freiburg die Obdachlosen der Stadt zu einem Mittagessen in den Klostergarten ein

Im Juni folgten rund 130 Menschen dieser Einladung, genossen den Garten und ließen sich von den Studenten und Patres bedienen. „Wir unterstützen weiterhin die Pflasterstub‘, in der Pater Hoch lange Jahre aktiv mitgearbeitet hat“, betont Rektor Pater Marcio Auth SCJ. Er nimmt regelmäßig an den Planungstreffen dieser Anlaufstelle für

Menschen von der Straße teil und besuchte mit den Studenten den Tag der offenen Tür.

Bischof Teemu Sippo ist wieder in Finnland

Die Hausgemeinschaft in Freiburg ändert sich immer wieder. Pater Tarcisio Feldhaus SCJ als neues Mitglied hat viel zu tun: Er ist der Hausökonom, übernimmt pflegerische

Aufgaben rund um das Kloster, beteiligt sich am Beicht- und Gesprächsangebot und feiert Gottesdienste im Kloster und außerhalb.

Dagegen ist Bischof Teemu Sippo wieder nach Finnland zurückgekehrt. „Er hat wahrgenommen, dass er in Finnland weiterhin dringend gebraucht wird“, erklärt Pater Auth. Der Abschied sei ihm nicht

leichtgefallen: „Er hat mehrfach betont, wie wohl er sich bei uns, in seiner zweiten Heimat Freiburg und der Kommunität, gefühlt hat.“

Viele Besucher sind im Sommer in Freiburg, während die Fratres Kisito und Namlo in ihre Heimat Kamerun reisen und die Fratres Bruno, Patrice und Clement beim Weltjugendtag in Portugal waren. ■

HANDRUP



Trotz des erschwerten Lernens unter Corona-bedingungen erreichte der diesjährige Abijahrgang die beeindruckende Durchschnittsnote von 2,2

Am Leoninum wird gefeiert

Starker Abitursjahrgang verlässt die Schule, das Jubiläum wird vorbereitet

Der September steht ganz im Zeichen des Schuljubiläums: Das Gymnasium Leoninum Handrup feiert sein 100-jähriges Bestehen. Mehrere Veranstaltungen gab es schon, weitere werden folgen, darunter das große Ehemaligentreffen am 16. September 2023. Regelmäßig wird auf der Homepage über die Planungen informiert: Beginn ist um 14 Uhr mit Angeboten wie Ausstellungen, Filmvorführungen, Schulführungen und gutem Essen. Die offizielle Begrüßung findet um 19.30 Uhr statt, ab 21 Uhr kann mit Musik gefeiert werden. Alle wichtigen Informationen auf der Schulhomepage zu finden:

www.leoninum.org/kategorie/aktuelles/ehemaligentreffen/

Ende Spetember findet die Festwoche mit Jugendlichen aus dehonianischen Schulen verschiedener Ländern statt; viele Aktivitäten und Workshops sind geplant sowie ein internationaler Jugendgottesdienst. Den Abschluss und Höhepunkt bilden am 29. September 2023 der Festgottesdienst und der Festakt, zu dem sich auch

viele Gäste angemeldet haben. Auch eine Festschrift wird es geben.

„Die Gesinnung Jesu Christi leben“

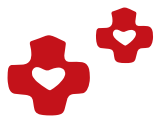
Rektor Pater Heinz Lau SCJ denkt: „100 Jahre bedeutet eine Geschichte ständiger Wandlungen, Veränderungen und Entwicklungen.“ Geblieben sei die Herz-Jesu-Spiritualität, die er so übersetzt: „Wir wollen die Gesinnung Jesu Christi leben.“ Das „Herz“ stehe für Güte, Erbarmen und Barmherzigkeit und erfordere, in der Gegenwart Gottes zu leben, aufmerksam zu sein für das Leben und Nähe zu den Ausgegrenzten zu suchen.

Ausdruck dieser Gesinnung ist für Pater Lau auch die Schulpastoral, in der auch Pater Paulo César Henrique SCJ arbeitet: Der junge Ordenspriester aus Brasilien hat sich im vergangenen Schuljahr unter anderem bei den Klassengottesdiensten, Besinnungstagen und den Vollversammlungen eingebracht. „Er arbeitet eng mit den Vertrauenslehrkräften zusammen. Schulpastoral ist eben mehr als ein

liturgischer Dienst bei bestimmten Schulanlässen, sondern es bedarf unter Umständen auch der intensiven Einzelbegleitung.“ Ab dem nächsten Schuljahr besteht das Team der Schulpastoral aus den Patres Paulo und Julio Ferreira SCJ sowie Elke Strüwing und Schwester Hanna Stevens.

Hervorragender Abitursjahrgang verabschiedet

Dass sich am Leoninum gut lernen lässt, bewies auch der aktuelle Abitursjahrgang, der im Juli verabschiedet wurde. Mit einer beeindruckenden und lebendigen Abschlussfeier wurden die 131 Abiturientinnen und Abiturienten in das nach-schulische Leben entlassen. Pater Lau sagte bei der Entlassfeier: „Es gibt verschiedene Aspekte der Bildung: rationale, emotionale, technische, naturwissenschaftliche, kulturelle, künstlerische, spirituelle Bildung. Wir mühen uns und lernen viel. Wesentlich aber ist: Jede/r wird innerlich von Gott geführt und ist daher gut beraten, auf die inneren Regungen achten.“ ■



DEHONIANISCHE FAMILIE

4 Fragen an Birgit Kamphus

aus dem Bibelkreis in Handrup, der Teil des „Dehonianischen Netzwerks“ ist. Die Teilnehmenden treffen sich monatlich, begleitet werden sie von Pater Volker Kreutzmann SCJ

1 Wer gehört zu Ihrer Gruppe?
Wir sind ganz verschiedene Menschen, im Alter von knapp 30 Jahren bis ins Rentenalter, verheiratet oder geschieden – ganz unterschiedlich.

2 Was macht der Bibelkreis?
Meistens treffen wir uns ganz klassisch zum „Bibel teilen“. Hin und wieder sind wir unterwegs, vor einiger Zeit haben wir das Stift Börstel be-

sucht, es gab auch schon mal eine Begegnung mit der Eremitin Maria Anna Leenen, die hier in der Gegend lebt. Demnächst gehen wir sogar mal ins Theater. Wenn wir kein festes Thema haben, dann nehmen wir beim „Bibel teilen“ das Evangelium des kommenden Sonntags. Da kommt immer was Tolles raus.

3 Wo treffen Sie sich?
Meistens sind wir im Meditationsraum. Während der Corona-Zeit haben wir uns entsprechend der gültigen Regeln mit viel Abstand in der Kirche getroffen. Das Schöne ist, dass wir danach noch ins Erholungszimmer der Kommunität gehen, wo wir häufig auf die anderen Patres treffen. Dort tauschen wir uns weiter aus, einige bringen etwas zum Knabbern oder

Trinken mit, und wir verbringen gemeinsam einen schönen Abend.

4 Was ist für Sie das Besondere an Ihrer Gruppe?

Wir sind einfach eine wunderbare Gruppe. Wir sprechen auch über aktuelle Themen, etwa über die Fragen: Wie fühle ich mich in der Kirche in dieser Zeit? Was hält mich, kann ich bleiben oder muss ich raus? Da kann jeder ausdrücken, wie er sich fühlt, ohne dass er unterbrochen wird, und wir begegnen uns sehr wertschätzend. Man spürt, dass diese Gruppe für uns alle sehr wertvoll ist. Eigentlich gehen wir immer bereichert weg und können etwas mitnehmen für die kommende Woche. ■

Interview: Brigitte Deiters



Der Bibelkreis aus Handrup

MISSIONSPROKURA

Die Herausforderungen werden größer

Missionsprokuren weltweit suchen Mitstreiter in Sachen Klimaschutz

Nach der Corona-Pandemie hatten wir gehofft, dass das Leben wieder normal wird und dass endlich eine krisenfreie Zeit kommt. Auf einen entspannten Sommer können wir aber nicht zurückblicken. Er war in vielen Ländern zu heiß und zu trocken, andernorts gab es Überschwemmungen und verheerende Stürme. Die Natur hat extrem gelitten, die Trockenschäden führten zu Waldbränden, Waldsterben und Ernteaussfällen. Immer mehr Menschen sind existenziell bedroht.

Gemeinsam an einem Strang ziehen

Die Wasserpegel der Meere steigen, Menschen müssen die Küstenregionen verlassen und verlieren ihr Zuhause. Die Ernteaussfälle, aber auch die kriegerischen Auseinandersetzungen führen dazu, dass der Hunger sich ausbreitet. Laut der UN-Sonderorganisation leiden aktuell 735 Millionen Menschen unter Hunger, in Afrika jeder fünfte Mensch. Das sind weltweit 122 Millionen Menschen mehr als 2019.

Im Juli haben 80 katholische Führungspersonlichkeiten aus Deutschland von der Bundesregierung einen konsequenten Klimaschutz gefordert. „In der ersten Hälfte des

politischen Jahres ist hier viel zu wenig passiert“, heißt es im Appell. „Wir sind bereit, Klimaschutz konkret umzusetzen, die notwendigen Veränderungen anzugehen und gemeinsam an einem Strang zu ziehen.“ Die Aktion *Brot für die Welt* fordert dringend eine „weltweite sozial-ökologische Transformation“. Auch die Herz-Jesu-Priester haben sich im Theologischen Seminar damit befasst (*siehe S. 18/19*).

Die natürlichen Lebensgrundlagen sind endlich, aber wir leben über unsere Verhältnisse. Deutsche verbrauchen dreimal mehr Ressourcen als die Erde jedem einzelnen Menschen bietet, US-Amerikaner sogar fünfmal mehr. Dies führt zur großen ungerechten Verteilung der Lebensgrundlagen und zur Ausbeutung der Erde.

Jeder von uns kann seinen Beitrag leisten, viele kleine Schritte verändern das Angesicht der Welt. Die Missionsprokura der Herz-Jesu-Priester will sich verstärkt mit anderen Prokuren der weltweiten Gemeinschaft für Klimaschutz, die sozial-ökologische Transformation, aber auch für die gerechte Verteilung der Güter einsetzen. Dazu werden Mitstreiter mit Ideen und Tatkraft gesucht. ■

Pater Gerd Hemken SCJ, Missionsprokurator

BERLIN



Firmung mit Bischof
Ernesto Maguengue
aus Mozambik

Viele Feste in Berlin gemeinsam gefeiert

Wenig Katholiken in Berlin, aber beeindruckende Teilnehmerzahlen für das Herz-Jesu-Kloster Berlin

Ein ereignisreicher Juni in Berlin: Verbunden mit vielen Gläubigen wurden Fronleichnam und das Herz-Jesu-Fest gefeiert, und in der portugiesischsprachigen Gemeinde fanden Erstkommunion und Firmung statt.

Fronleichnam feierten die deutsche, die portugiesischsprachige und die vietnamesische Gemeinde zusammen. Sie schlossen sich der zentralen Fronleichnamssfeier des Erzbistums auf dem Bebelplatz im Zentrum der Stadt an. „Es war sehr beeindruckend“, sagt Pater Ricardo Diniz SCJ. „So viele Menschen auf der Straße, obwohl nur

den Pfarrer Norbert Pomplun aus der Pfarrei Theresia von Avila und Pfarrer Serky Olynichuk aus der Ukraine mit einem Gottesdienst feierten. (Pfarrer Olynichuk wohnte bisher in der Berliner Kommunität. Er hat zum 1. Juli für sich und seine Familie eine Wohnung gefunden und ist ausgezogen.) Auch zu diesem Anlass kamen viele Menschen zum Gottesdienst und dem anschließenden Fest. Und obwohl wegen des instabilen Wetters das gemeinsame Essen der Paella nach drinnen verlegt werden musste, blieb am Ende kaum etwas übrig.

Außerdem fanden in der portugiesischsprachigen Gemeinde an zwei Sonntagen Taufen und die Erstkommunion statt. Ein Jahr lang wurden die Kinder darauf vorbereitet und kamen jeden Sonntag vor der Messe zu einer Katechese zusammen.

Bischof Ernesto Maguengue aus Mozambik spendete schließlich einer Gruppe von Jugendlichen und Erwachsenen die Firmung. Auch das war ein schönes Fest in der voll besetzten Kirche, dem eine einjährige Vorbereitungszeit auf das Sakrament vorausgegangen war. ■

Erstkommunion und Firmung

acht Prozent der Bevölkerung hier katholisch sind.“ Die portugiesischsprachige Gemeinde beteiligte sich auch am anschließenden fröhlichen Fest mit Köstlichkeiten aus aller Welt.

Sehr gut besucht war auch das Herz-Jesu-Fest, das die Herz-Jesu-Priester gemeinsam mit dem leiten-

Pater
Ricardo
und „seine“
Erstkommunion-
kinder



OBERHAUSEN

„Let us stand hand in hand“

Der Geist Gottes weht, wo er will:
Das Beispiel des Gospelchors St. Michael

Seit diesem Jahr hat der Gospelchor St. Michael in Oberhausen wohl ein neues kirchliches Zuhause gefunden. In der katholischen Hauptschule St. Michael hat er vor fast 20 Jahren seinen Anfang gehabt. Nach deren Schließung gab es weiterhin Gottesdienste mit Gospelmusik in der Kirche St. Michael. Nach deren Außerbetriebnahme durch die Corona-Pandemie ist der Chor nun in der evangelischen Nachbargemeinde angekommen.

Der Geist Gottes weht, wo er will. So sind die Proben nun in der profanierten Kirche Heilig Geist. Und 100 Meter weiter, in unmittelbarer Nachbarschaft, im evangelischen Gemeindezentrum Bermensfeld, das zur neu fusionierten Sophiengemeinde gehört, hat der Gospelchor seit diesem Jahr eine neue gottesdienstliche Heimat.

Musik als Glaubenserfahrung

Wechselvolle Zeiten. Ortswechsel. Personelle Wechsel. Geblieben ist die geistliche Heimat der Sängerinnen und Sänger: die Gospelmusik. Was den Glauben ausmacht, findet sich wieder in Liedern – oder andersherum formuliert: Alles worüber es Lieder gibt, ist eine mögliche Glaubenserfahrung. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, Liebe und Streit – alles kann in Liedern ausgedrückt werden.

Musik und Lieder sind ideal, um Glaubenserfahrungen zu transportieren. Transport bedeutet, etwas von A nach B zu bewegen. Kein Wunder, dass das, wovon wir singen, uns in Bewegung hält.

Eine Beweglichkeit, die wir uns für die ganze Kirche wünschen würden. Zurzeit klagt die Kirche wieder über Austrittszahlen. Aber viel irritierender sollte für bewegliche Christen sein, dass man nicht in mehrere Kirchen gleichzeitig eintreten kann. Die Taufe ist doch für alle dieselbe. Ist man durch seine Taufe nicht eigentlich Mitglied im Chor der gesamten Christenheit?

Unser Gospelchor lässt sich jedenfalls vom Heiligen Geist weiterhin an die Hand nehmen und als Chor Hand in Hand zusammenstehen. ■

NEUSTADT

Neuer Rektor im Herz-Jesu-Kloster Neustadt

Pater Olav Hamelijnc SCJ
will die Hausgemeinschaft und
die Hausgäste stärken



Seit dem 1. August ist Pater Olav Hamelijnc SCJ neuer Rektor des Herz-Jesu-Klosters Neustadt. Er übernimmt diese Aufgabe turnusgemäß von Pater Gerd Hemken SCJ, der sechs Jahre lang die Kommunitätsleitung innehatte und nun seine Kräfte verstärkt den Anliegen der Missionsprokura zur Verfügung stellen kann. „Darüber freue ich mich, und bin sehr dankbar für alles, was er in den vergangenen Jahren für unsere Klostersgemeinschaft und unser Bildungs- und

Gästehaus getan hat“, sagt Pater Hamelijnc. „Und ich hoffe, dass es auch mir gelingt, durch meinen Dienst meine Mitbrüder für ihr Leben und Wirken zu stärken, und dass unsere Hausgäste hier ebenfalls Stärkung erfahren. Dafür will ich mich auch weiterhin durch eigene spirituelle Angebote einsetzen“. Unterstützt wird Pater Hamelijnc in der Kommunitätsleitung von den Hausräten Pater Horst Steppkes SCJ (Stellvertreter) und Pater Gerd Hemken SCJ. ■

„Seelsorge ist nötig – und Psychotherapie? Wege zum Glück

Unter diesem Titel hat der Heilpraktiker und Psychologe
Pater Vincenz B. Ganter SCJ ein Buch veröffentlicht

Für Pater Ganter, der als Heilpraktiker und Psychologe eine eigene Praxis im Kloster Neustadt hat, war wichtig, ein Buch zu verfassen, das nicht problematisiert, sondern einen leicht verständlichen kurzen Überblick zum Nachdenken und Weiterdenken bietet. „Das Buch zeigt, dass Glück unter den Bedingungen des Alltags grundsätzlich möglich ist, und dass Psychotherapie, die mit ihrem Procedere beschrieben

ist, dafür in seelischen Krisen und Krankheiten, unter denen auch religiös orientierte Menschen leiden können, eine nützliche Hilfe sein kann. Sie steht neben der Seelsorge, die als Orientierung auf den jenseitigen heilen Bereich Gottes dargestellt ist, um sich nicht im diesseitigen Denken und Verhalten zu verlieren“, sagt Pater Ganter. ■

Das Buch ist im Kloster Neustadt erhältlich und kann auch online gekauft werden; 15 Euro.



Friede in unfriedlicher Zeit

1,5 Millionen junger Menschen haben vom 1. bis 6. August 2023 einen begeisternden Weltjugendtag in Lissabon gefeiert. Unter dem Motto „Bewege dein Herz“ waren auch zahlreiche Dehonianer mit Jugendlichen dabei



Nur wenige Ereignisse zeigen die Vielfalt der Welt so bunt wie ein Weltjugendtag

Auch der Generalobere Pater Carlos Luis Suárez Codorníu SCJ war in Lissabon dabei



Jugendliche aus aller Welt zeigen begeistert ihren Glauben

Inspiziert vom Weltjugendtag – je nach persönlicher Lebenslage

Pater Roman Gorincioi SCJ ist glücklich und zufrieden: Mit einer Gruppe von fünf Jugendlichen aus Transnistrien ist er zum Weltjugendtag nach Portugal gereist. Es war eine abenteuerliche und beschwerliche Reise, die sich aber voll und ganz gelohnt hat: „Wir sind wegen unseres Glaubens hergekommen. Wir sind glücklich, diese friedliche Stimmung in der Kirche zu erleben. So viele Menschen haben wir kennengelernt und sie haben

uns zugehört. Wir können diese Offenheit mitnehmen in eine Region, in der so viel Unruhe und Angst herrschen. Vielleicht können die Jugendlichen, die ich begleitet habe, die Botschaft vom Vortreffen der dehonianischen Jugend *Bewege dein Herz* weitergeben und verkünden.“

Aus drei osteuropäischen Ländern bestand die kleine Delegation, die sich nach Porto und Lissabon aufgemacht hatte: aus Polen, Transnistrien und aus der Ukraine. Aus Polen sind 13 Personen angereist und aus der Ukraine eine Ordensschwester mit drei Mädchen; junge Männer über 18 Jah-

ren dürfen ja wegen des Krieges nicht ausreisen.

Abenteuerlich war die Reise für die Gruppe aus Transnistrien: „Eigentlich wollten wir von Moldawien aus fliegen, aber wegen des Krieges wurden die Flugverbindungen gestrichen. Also schlossen wir uns der Gruppe aus Polen an und kauften die Tickets ab Warschau. Mit dem Auto mussten wir quer durch die Berge Rumäniens, Ungarns und der Slowakei fahren“, erzählt Pater Gorincioi. Drei langwierige Grenzkontrollen hielten die Gruppe zusätzlich auf: „Die Jugendlichen haben schon nicht mehr geglaubt, →



„Move Your Heart“:
Heilige Messe mit den
Dehonianern, vorne
rechts Pater Paulo
César Henrique SCJ
aus Handrup

→ dass wir es schaffen. Wir verschwanden so viel Zeit damit, den Zollbeamten den Zweck unserer Reise zu erklären. Sie konnten nicht glauben, dass am Ende der Reise ausgerechnet in Portugal jemand auf uns wartet.“

Auch aus Deutschland waren verschiedene Gruppen angereist: Pater Paulo César Henrique SCJ und Pater Julio Ferreira SCJ mit 19 aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern aus Handrup, Pater Ricardo Diniz SCJ mit neun Jugendlichen aus Berlin, Pater Sergio Rotasperti SCJ und drei Studenten aus Madagaskar vom Kloster in Freiburg.

Motto des dehonianischen Vortreffens:

„Bewege dein Herz!“

Vor dem „großen“ Weltjugendtag in Lissabon hatte sich die dehonianische Jugend zu einem Vortreffen in Porto versammelt. Es stand unter Motto *Move Your Heart – Bewege dein Herz*. Für Frater Clément Randrianasolo SCJ, einen der drei madagassischen Studenten aus Freiburg, war das Treffen dort mit dem Generaloberen Pater Carlos Luis Suárez Codorníu SCJ beeindruckend: „Er hat darüber gesprochen, wie wir auch untereinander in den Kommunitäten leben und aufeinander eingehen sollen. Aber er hat uns auch daran erinnert, dass wir uns im sozialen Bereich engagieren sollen.“

So sollten die jungen Menschen sich Gedanken darüber machen, wie sie als Christen mit armen Menschen



Höhepunkt des
Weltjugendtags
war der Abschluss-
gottesdienst mit
Papst Franziskus
und 1,5 Millionen
Jugendlichen

umgehen sollen, welche Strategien es gibt für den Kampf gegen Armut. „Wir alle sind getauft und müssen im alltäglichen Leben etwas aus dieser Taufe beginnen – wir sollen bei Christus bleiben, ihm nachfolgen“, hat Frater Clément als persönlichen Auftrag mitgenommen.

Pater Gorincioi wird künftig in Transnistrien arbeiten und dort mit viel Armut und schweren Lebensbedingungen konfrontiert werden. Er hat sich mit dem Motto des dehonianischen Vortreffens auseinandergesetzt und findet es angesichts der Umstände, unter denen die Jugendlichen aus Transnistrien und der Ukraine leben, sehr passend. Das Motto

Bewege dein Herz wurde im Vorfeld so beschrieben: „Diese Worte sprechen für uns von einem unruhigen und unbehaglichen Herzen, das sich nicht mit dem abfindet, was bereits existiert, und das uns glauben lässt, dass es anders sein kann. In jedem von uns gibt es einen heiligen Ort, an dem diese freudige Jugend des Geistes bewahrt wird, die uns mit offenen Augen träumen und die Hoffnung am Leben erhalten lässt. *Bewege dein Herz* erinnert uns daran, dass das Herz auch ein Motor ist, der uns dazu antreibt, weiterzugehen und unsere Komfortzone zu verlassen.“

Wenn die Gefahr von Stagnation und Oberflächlichkeit in unserem Le-

„Die jungen Menschen aus Transnistrien und der Ukraine leben in einer Zeit der Konflikte. Aber hier haben sie Tage des Friedens erlebt“

Pater Roman Gorincioi SCJ



**Beten um
Frieden – ein
zentrales An-
liegen für viele
Jugendliche**

ben sehr real ist, ist es dringend notwendig, unser Herz zu bewegen und es an andere Orte zu lenken, die uns, auch wenn sie wenig besucht werden, ermöglichen, mit mehr Kraft zu atmen. Auf der Reise des Lebens ist es die Reise zu einem Ziel, die unsere tiefste Identität zum Vorschein bringt.“

Es war keine einfache Kost, über diese Aufgaben als getaufte Christinnen und Christen zu sprechen, nachzudenken und sich zu erforschen. Aber die Tage waren nicht nur schwer, im Gegenteil: Genauso konnten die jungen Menschen das gemeinsame Beten, das Land und das Feiern genießen. Da-

zu hatte Frater Clément eine unerwartete Begegnung, über die er sich sehr freute: mit seinem ehemaligen Rektor im Noviziat in Madagaskar, der jetzt als Priester in Porto tätig ist. „Wir haben uns für einen Moment wiedergesehen. Dadurch habe ich mich an die Zeit im Noviziat erinnert, was sehr schön war. Die Welt ist wirklich ein gemeinsames Haus!“

Für Frater Bruno Rafanomezantsoa SCJ waren die Begegnungen ein Geschenk: „Ich bin sehr froh, dass ich so viele Jugendliche kennengelernt habe, die mit unserer Kongregation verbunden sind. Man hört hier fast alle Sprachen der Welt!“

„Die Welt der Kirche ist bunt“

Nach dem Weltjugendtag fasst der Vorsitzende des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ), Gregor Podschun, seine Freude über den Weltjugendtag in Portugal so zusammen: „Ich bin total begeistert, dass so viele Menschen aus so vielen Natio-

nen durch die Straße ziehen und zeigen, wie bunt Kirche und Glauben ist“, sagte er. Beim Weltjugendtag zeige sich die Vielfalt der Kirche. „Kirche ist kein Einheitsblock“, so Podschun.

Eine Erfahrung, die auch die Frates Bruno und Clément teilen. Sie sind auch inspiriert vom gemeinsamen Beten des Kreuzwegs mit Papst Franziskus und 80.000 Menschen und davon, dass so viele Gebrauch gemacht haben von der Möglichkeit zu beichten. Beeindruckend war für sie vor allem die Vigilfeier in der Nacht vor dem Abschlussgottesdienst mit geschätzt 1,5 Millionen Jugendlichen. Sie war kurzweilig, gefüllt mit Gebeten, Singen, Tanzen und vielfältigen kulturellen Beiträgen.

Höhepunkt und zugleich Abschluss war dann der Schlussgottesdienst mit Papst Franziskus. „Die Predigt des Papstes war für mich eine große Ermutigung“, sagt Frater Clément. Er fasst sie so zusammen: „Habe keine Angst in deinem Leben, und habe Vertrauen. Dieses Wort gibt Jesus uns jeden Tag. Das ist wichtig für mich und für mein Leben: als Student und später als Priester, das kann ich in meinem Leben praktizieren.“

Zu den guten Erfahrungen trugen auch die Gastgeber und die Gastfamilien bei. Für Pater Gorincioi war die Erfahrung von Frieden zentral: „Die jungen Menschen aus Transnistrien und der Ukraine leben in einer Zeit der Konflikte. Aber hier, in diesen Tagen, haben sie Tage des Friedens erlebt. Hier waren junge Menschen zusammen, die aus verschiedenen Kontinenten kommen, aus gegensätzlichen politischen Systemen, aus reichen und armen Ländern. Sie waren friedlich miteinander. Diese Lektion können wir von Portugal mitnehmen.“

Vielleicht hat zu diesem Erleben auch der „Park der Vergebung“ beigetragen, den die portugiesischen Dehonianer organisiert hatten: An diesem besonderen Ort konnten Jugendliche individuell oder in Gemeinschaft die Erfahrung von Versöhnung und Vergebung machen.

Kontroverse Themen sind an diesem Weltjugendtag nicht ausgespart worden. Themen, die Christen in allen Ländern umtreiben. Für Europa und seine Heimat Madagaskar fasst Frater Bruno seine Gedanken zusammen: „Ich bin froh, dass die katholische Kirche so viele junge Menschen hat. Aber ich denke auch an die Zukunft: Wer werden ihre Leiter, ihre Priester und Lehrer sein?“ Trotzdem sagt er: „Es war wunderschön, was wir hier erlebt haben!“ ▣

Brigitte Deiters

Fotos: SCU-Archiv



**Beten, Campen, Feiern – alles mit Meerblick
und stimmungsvollem Sonnenuntergang**

Bilde mein Herz nach deinem Herzen

*Ich denke an alles,
was du mir getan hast,
die kleinen und die großen Wunder deines Herzens
vom Tag meiner Geburt bis heute.
Ich singe vor Dankbarkeit:*

*Jesus,
erobere das Reich meines Herzens,
ich werde kapitulieren.
Lass mich lieben
leidenschaftlich und bedingungslos,
so wie du liebst.
Aus deinem Herzen
schöpfe ich die Wärme.
Mein Herz ist noch kalt,
bilde es nach deinem Herzen.*

PATER MARTTI SAVIJOKI SCJ



Foto: istockphotos/freemixer



Mit sozialen Projekten das Charisma leben

Herz-Jesu-Priester in Kamerun wollen gutes Leben und guten Glauben kombinieren

Als die Herz-Jesu-Priester Boris Igor Signe Mouafo SCJ und Colince Michel Fouateu Kamdem SCJ im Sommer 2020 nach ihrem Studium in Freiburg in ihre Heimat Kamerun zurückkehrten, hatten sie „sieben glückliche Jahre in Deutschland“ hinter sich, sagten sie dankbar. Das Studium sei sehr tiefgründig gewesen, und vor allem habe es zum Nachdenken angeregt: „Das bringt einen im Glauben weiter“, war Pater Michel überzeugt, „und ist die Basis, um Menschen in ihrem Glauben und ihrem Leben zu helfen.“

Die beiden jungen Dehonianer sagten damals über ihre Aufgaben und Ziele: „Wir brennen für die Sozialarbeit, für die Arbeit mit jungen Menschen, mit leidenden Menschen und in der Pfarrei.“ Und sie waren zuversichtlich: „Wir haben das Gefühl, dass wir dort sind, wo wir sein sollen.“

Im Mai 2022 wurden sie in Kamerun zu Priestern geweiht. Heute sagt Pater Boris: „In meinem Dienst ist es für mich wichtig, dass ich den Menschen, mit denen ich zu tun habe, eine tiefe geistliche Beziehung mit Gott ermöglichen. Das geht aber nicht, wenn sie mit vielen schwierigen und existenziellen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Deswegen versuche ich, dass sie durch konkrete Projekte und eigene Arbeit gutes Leben mit gutem Glauben kombinieren können.“

Tiefe Beziehung mit Gott

Die Herz-Jesu-Priester sind seit 1912 in Kamerun, die Mission wurde von den deutschen Herz-Jesu-Priestern gegründet. Heute ist die Ordensprovinz vielfältig und bunt, und – mit einem Durchschnittsalter von 40 Jahren – jung. 126 Mitbrüder verteilen sich auf 23 Gemeinschaften, die in

sechs von zehn Regionen des Landes und im Tschad vertreten sind. Die meisten Herz-Jesu-Priester sind in den Pfarreien tätig. Dort entwickeln sie viele Projekte und Werke, um damit Antwort zu geben auf die jeweils örtlichen Gegebenheiten und Probleme.

Zahlreiche Beispiele können angeführt werden, wie die Dehonianer in dem zentralafrikanischen Land helfen. Knapp können die Lebensbedingungen dort so zusammengefasst werden: Im Nordwesten des Landes herrscht seit 2016 Bürgerkrieg, im Norden des Landes mangelt es an Wasser, und in den Osten des Landes fliehen hunderttausende Schutzbedürftige aus der Zentralafrikanischen Republik über die Landesgrenze. Laut UN sind derzeit 3,9 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Aufgrund der politischen

Zustände wurden viele Schulen geschlossen, mangelnde Bildung ist ein großes Problem.

Eine der wichtigsten sozialen Einrichtungen der Herz-Jesu-Priester ist das Jugendzentrum JED (*Jeunes En Difficultés – Jugendliche in Schwierigkeiten*), ein Sozialzentrum, das sich um Jugendliche kümmert, die keine Schule besuchen. Sie sollen nach einer dreijährigen Ausbildung fähig sein, in einer Firma oder einem eigenen kleinen Betrieb zu arbeiten. „Erziehung und Bildung gehören für uns zu den wichtigsten Aufgaben“, erklärt Pater Boris. „Denn wir sind der Überzeugung, dass beides unverzichtbar ist, um das eigene Leben zu gestalten und das ganze Land voranzubringen und zu entwickeln.“

Hoffnung auf Integration

Pater Boris arbeitet unter anderem als Deutschlehrer in Nkongsamba, einer kleinen Stadt im Westen. Sie grenzt an die englischsprachige Region an, die vom Bürgerkrieg betroffen ist. Hier haben sich deshalb viele Vertriebene und Flüchtlinge angesiedelt. Angesichts der steigenden Nachfrage nach Bildung für die junge Generation muss Pater Boris sich beispielsweise darum kümmern, dass in der Schule genügend Bänke für die steigende Schülerzahl vorhanden sind.

Pater Michel ist der Schulleiter an dieser Schule und möchte ein Projekt zur Ausbildung von Mädchen starten. Er hofft darauf, eine Art „Bekleidungsindustrie“ aufbauen zu können, in der irgendwann Pullover und Uniformen für die verschiedenen Schulen in der Umgebung industriell produziert werden können. Denn: „Viele Mädchen, die keine Schule besucht haben, Opfer von Missbrauch oder aufgrund des Bürgerkriegs vertrieben wurden, sehen als letzten Ausweg nur noch die Prostitution.“ Das Projekt soll ihnen helfen, Fuß zu fassen, „denn es bietet nicht nur Ausbildung, sondern auch die Hoffnung auf soziale Integration.“

Die beiden berichten von einem jungen Mitbruder mit einer anderen

„Gut ausgebildete Priester und Ordensleute helfen vor Ort, das Leben der Menschen zu verbessern“

Missionsprokurator Pater Gerd Hemken SCJ über die Bedeutung, in den Priesternachwuchs zu investieren“

Idee, um der Armut der Bevölkerung und der hohen Arbeitslosigkeit zu begegnen: Er möchte eine Aufzucht von Masthähnchen aufbauen, „damit wir den Bedürftigen, die regelmäßig an unsere Tür klopfen, besser helfen können.“ Für den Start möchte er 1000 Küken kaufen und aufziehen. Erstes Ziel der Aktion ist, die Versorgung der armen Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen und regionalen Produkten zu ermöglichen. Die Einnahmen aus dem Verkauf wiederum sollen dazu dienen, dass die Maststation sich mit der Zeit selbst trägt und ein verlässliches Einkommen bietet.

Mit Hilfe individueller Projekte wollen die Herz-Jesu-Priester die Lebensbedingungen der Menschen konkret verbessern. Da geht es mal um kleine Maschinen, um Hallen für die Getreidelagerung oder Ähnliches. So etwa in einem Dorf im äußersten Norden des Landes.

Dort leben die Einwohner hauptsächlich von der Landwirtschaft, bauen Mais, Hirse und Erdnüsse an. Aufgrund der Dürre in der meisten Zeit des Jahres ist nur eine einzige Ernte möglich. Ein Schuppen für Getreide sorgt dafür, dass es gelagert und auch außerhalb der Erntezeit besser verkauft werden kann. Getreidemühlen ermöglichen es der Dorfbevölkerung, durch die Weiterverarbeitung ihrer Erzeugnisse eigenes Geld zu verdienen. Pater Boris ist überzeugt: „Die sozialen Projekte werden uns helfen, unser Charisma besser zu leben.“

Pater Gerd Hemken SCJ als Missionsprokurator hilft, all diese Projekte anzuschieben. Er kümmert sich darum, Gelder von verschiedenen Hilfswerken zu akquirieren, und die Finanzierung vor allem durch die Spenden an die Missionsprokura zu ermöglichen.

Für den Missionsprokurator ist das Beispiel Kamerun aber auch ein Beweis dafür, wie wichtig und richtig es ist, in die Ausbildung des Ordensnachwuchses zu investieren: „Gut ausgebildete Priester und Ordensleute helfen vor Ort, das Leben der Menschen zu verbessern.“ Das bedeutet konkret: zu helfen, den Lebensunterhalt der angehenden Herz-Jesu-Priester zu unterstützen, aber vor allem, gute Studienbedingungen zu schaffen. So mangelt es beispielsweise in Kamerun an einer Internetverbindung für das Ausbildungshaus, in dem rund 20 junge Männer leben und studieren. Es ist aber auch offen für andere Studenten und Lehrende in der Stadt, die das Internet nutzen müssen.

„Nah bei den Menschen“

Pater Boris legt in seinem Leben großen Wert darauf, neben der sozialen Arbeit auch Priester und Seelsorger zu sein. Zu seinen vielfältigen Aufgaben gehört es deshalb, sonntags mit der Gemeinde den Gottesdienst zu feiern. Er hilft auch in anderen Gemeinden der Stadt aus, schult Laien und bietet geistliche Einkehr- und Besinnungstage an. „Das mache ich sehr gerne“, betont er. „So bin ich immer nah bei den Menschen.“ ▣

Brigitte Deiters



Eine Wirtschaft für alle – Utopie oder Notwendigkeit?

Mehr als 60 Herz-Jesu-Priester aus über 30 Ländern kamen in Madrid zusammen. Ziel: Gemeinsam darüber nachzudenken, welche Art Wirtschaft den Problemen der Menschheit und des Planeten gerecht werden kann

Erinnern Sie sich an eine lebhafte Diskussion innerhalb Ihrer Familie zu wichtigen, zum Beispiel politischen Themen? In meiner Familie ging es mitunter heftig und lauthals zu, so unterschiedlich waren Standpunkte, Weltanschauungen, Interessen. Wenn das schon innerhalb unserer Familien so ist, dann haben Sie eine Vorstellung davon, wie groß die Herausforderung ist, wenn 60 Mitbrüder aus der ganzen Welt zusammenkommen, um gemeinsam über ein Thema nachzudenken.

Alle drei Jahre versuchen wir das, wenn das *Theologische Seminar* unserer Ordensgemeinschaft stattfindet. Dieses Jahr war vom 8. bis 12. Mai Madrid der Austragungsort. Das Thema hieß „Auf dem Weg zu einer Wirtschaft für alle – inklusiv, nachhaltig, gerecht“. Sie werden sich vielleicht wundern, warum sich Ordensleute zu so einem Thema Gedanken machen, für das sie nicht sonderlich qualifiziert erscheinen? Mindestens zwei Gründe gibt es dafür: Zunächst einmal hat unser Ordensgründer, Pater Leo Dehon (1843–1925), durch sein Leben eine Richtung vorgegeben: Er war Ende des 19. Jahrhunderts sehr aufmerksam für gesellschaftliche Veränderungen. Und er machte sich Gedanken darüber, wie eine Wirtschaft aussehen könnte, die nicht nur Wenigen zugutekommt, sondern möglichst allen. Er tat dies aus zutiefst christlicher Überzeugung. Der zweite Grund ist direkt auf unsere Zeit bezogen: Die aktuellen

Wirtschaftsmechanismen helfen nicht, die globalen Herausforderungen für die Menschheit und unseren Planeten konstruktiv aufzugreifen. Das „Weiter so“, auch in der Wirtschaft, würde Ungerechtigkeit vergrößern, unseren Planeten ausbeuten und das „Jeder für sich“ verstärken.

In Madrid sind die Herz-Jesu-Priester Träger einer Universität für Management und Wirtschaft, die *ESIC University*. Da war es naheliegend, das diesjährige theologische Seminar vor Ort und in Zusammenarbeit mit der *ESIC University* zu veranstalten.

Der Beginn des Seminars war geprägt von einer ganzen Reihe von Vorträgen, die unterschiedliche Aspekte des Themas beleuchteten. Da ging es um kooperative Wirtschaftsformen etwa in der Kaffeeproduktion in Lateinamerika, um die afrikanische Weisheit des Miteinanders unter dem Titel „Ubuntu“, um die vielfältigen Dimensionen der Nachhaltigkeit am Beispiel des Fairphone und vieles mehr. Darauf teilten die theologischen Kommissionen aus Nordamerika, Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa ihre Gedanken zu den gehörten Vorträgen mit. Außerdem präsentierten sie, was sie sich vor dem Seminar zum Thema gedacht haben.

Der einzige Redner mit zwei Beiträgen war der französische Jesuit Gaël Giraud. Vor seinem Leben als Ordensmann war Giraud Banker und Wirtschaftsforscher, nun leitet er in Washington das Umwelt-Gerechtigkeits-Pro-



Provincial Pater
Stefan Tertünte
SCJ hat das Theolo-
gische Seminar mit
vorbereitet



Gespräche am Rande:
Der spanische Dehonianer
Pater Pedro Curto Iglesias
(Mitte) und Generalrat
Pater Artur Sanecki SCJ (re.)

gramm an der *Georgetown University*. Interessant war sein Nachdenken über eine zeitgenössische politische Theologie, ausgehend von der Himmelfahrtserzählung in der Apostelgeschichte (*Apg 1,4-11*). Die Jünger erhoffen sich von dem Auferstandenen, dass er nun als mächtiger Messias von seinem Thron Besitz ergreifen, alle Gewalt an sich reißen und die Erde nach seinem Geschmack gestalten werde. Doch Jesus verweigert dies und entzieht sich diesen sehr weltlichen Erwartungen (Himmelfahrt). Er lässt sozusagen seinen Thron leer – warum? Weil es nun an seinen geist-erfüllten Jüngern und Jüngerinnen liegt, im gemeinsamen Dialog die Schritte auf dem Weg zum Gottesreich zu erkennen und zu gehen. Damit wird die Weltverantwortung – und die Befähigung dazu – der Christen und Christinnen heute sehr deutlich.

Nachhaltigkeit in der Wirtschaft?

Mittlerweile gehört es zum guten Ton in der Wirtschaft, die eigenen Produkte und das eigene Handeln als nachhaltig darstellen zu können. Wir verlieren den Überblick, was sich konkret dahinter verbirgt. Nach dem Motto „Die Haltung prägt das Handeln“ wurde in Madrid darauf hingewiesen: Eine zukunftsfähige Wirtschaft muss aufhören, den Planeten als Ressource für finanziellen Profit zu sehen. Wir dürfen nicht auftreten als Raubtiere dessen, was der Lebensgemeinschaft des Planeten als Ganzes gehört – Wasser, Land, Vegetation, Fauna. Auch die Wirtschaft muss respektvoll mit den Ressourcen des Planeten umgehen. Schon Papst Benedikt XVI. hatte begonnen, über eine Wirtschaft nachzudenken, in der das Geben seinen Platz hat – und nicht das Nehmen dominiert. Ein revolutionärer Ansatz.

Inklusion – „diejenigen, die anders sind, lieben“

Wenn wir in Deutschland das Wort „Inklusion“ hören, denken wir oft daran, dass Menschen mit Behinderungen am Regelschulbetrieb teilnehmen können. In Madrid wurde von „Inklusion“ in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang gesprochen. Oft funktioniert unsere Politik,

auch unsere Wirtschaft, nach einem gegensätzlichen Prinzip: Wir schließen Menschen, die wir als Fremde definieren, von den Lebensmöglichkeiten in unserem Land aus. Das Recht auf Eigentum wird sehr individualistisch als persönliches Gut in Konkurrenz zu anderen Menschen betrachtet und verteidigt.

Dementsprechend werden die Schätze dieser Erde, auch die natürlichen Ressourcen, nicht als Güter gesehen, die Eigentum aller Menschen sind, sondern von wenigen Gruppierungen oder Staaten mit Macht verteidigt werden. Inklusion bedeutet hier – und das ist eine der größten Herausforderungen heutzutage –, „diejenigen, die anders sind, anzu-erkennen, zu kennen, zu lieben und sich für sie einzusetzen ... Der Andere darf nicht länger vor allem Fremder sein, sondern muss zum Bruder und zur Schwester werden“ (*aus der Schlussbotschaft Madrid 2023*). Gott hat die Erde nicht fünf Prozent der Menschen zur Beherrschung überlassen, er hat sie der gesamten Menschheit zum Nutzen aller anvertraut.

Viele Fragen und Anfragen standen am Ende des Seminars und sollen vor Ort weitergedacht werden: Muss es ein Wirtschaftsmodell geben, dem alle Gesellschaften folgen? Muss es nicht auch in der Wirtschaft die Möglichkeit geben, kulturell unterschiedliche Weisheiten und Erfahrungen zu berücksichtigen? Müssen Luft und Wasser etc. nicht davor geschützt werden, das Eigentum von Einzelnen (auch einzelnen Unternehmen) zu werden? Wie müssten unser Lebensstil und unsere Art zu wirtschaften aussehen, damit alle Menschen und zukünftige Generationen die Partnerschaft des Lebendigen erfahren und gestalten können? Weiterdenken und konkretisieren – mit diesem Auftrag kehrten die Teilnehmer wieder zurück in ihre Kontinente. ■

Pater Stefan Tertünte SCJ

Die Abschlusserklärung des Theologischen Seminars „Auf dem Weg zu einer Wirtschaft für alle: inklusiv, nachhaltig und gerecht“ ist auf der Website der Ordenskongregation in mehreren Sprachen (nicht deutsch) zu finden:

www.dehoniani.org/en/an-economy-for-all-final-message/



„(Der Heilige Geist) bleibt, weil er uns wirklich liebt:
Er gibt nicht vor, uns zu lieben, nur um uns dann beim erstbesten
Problem mit unseren Schwierigkeiten allein zu lassen.
Er ist geduldig und an unserer Seite, auch wenn wir fallen“
Papst Franziskus, Regina Caeli Gebet, 14. Mai 2023

„Wir setzen auf die Kraft des Heiligen Geistes,
die Kirche zu erneuern, sodass sie Jesus Christus als
Licht der Welt glaubwürdig bezeugen kann.“
Aus der Satzung des Synodalen Wegs

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater
in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und
euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.
Joh 14,26

Was ist der Heilige Geist?

Unverfügbar, dazwischen, eine Kraft von außen, eine Kraft in mir. Der Heilige Geist ist schwer zu fassen, aber vielleicht gehört das zu seinem Geheimnis. Hauptsache, er wirkt. Und das können wir bestätigen – im Glaubensgespräch von DEIN REICH KOMME

Wir hatten dieses wunderbare Gespräch über den Heiligen Geist, über eine Stunde hat es gedauert, ich habe die Aufnahme abgehört, und die Niederschrift umfasste mehr als 50.000 Zeichen, wo ich doch ganz genau weiß, dass meine Geschichte höchstens zehn Prozent dieser Länge haben darf, was manchmal auch ein bisschen lähmend sein kann, und da konnte ich mich dieses plötzlichen kleinen Gedankens nicht erwehren: Vielleicht bekomme ich ja Hilfe vom Heiligen Geist.

Wir werden sehen.

Der Synodale Weg, der ja bekanntermaßen auf die Kraft der Argumente, der Allianzen und der Abstimmungen gesetzt hat, hat in seiner Satzung den schönen Satz formuliert: „Wir setzen auf die Kraft des Heiligen Geistes, die Kirche zu erneuern, sodass sie Jesus Christus als Licht der Welt glaubwürdig bezeugen kann.“ Ich fand das einigermaßen erstaunlich, und deswegen stelle ich mir Fragen, ganz einfache: Was ist der Heilige Geist? Wie ist das, wenn man den Heiligen Geist spürt? Ist der Heilige Geist keine billige Ausrede, wenn mal etwas nicht klappt? Warum braucht es

den Heiligen Geist überhaupt, warum sind Vater und Sohn nicht genug?

Für die Erörterung solcher Fragen bietet unser Glaubensgespräch in *DEIN REICH KOMME* die ideale Gelegenheit. Auch in dieser Runde ist nun – wie in der Redaktion überhaupt – **Pater Ricardo Diniz SCJ** neu dabei, und die Tatsache, dass er Brasilianer ist, könnte diesen Text zu einem ganz schnellen Ende bringen. An einer Stelle wird er sagen: „Wir Brasilianer sind sehr emotional. Wir müssen nicht alles ganz genau verstehen. Bei den Deutschen ist das anders. Sie haben für alles eine Frage, und alles muss man verstehen können. Vielleicht hat der Heilige Geist hier einen so schweren Stand, weil man ihn eben nicht hundertprozentig erklären kann.“

Vielleicht – aber wir wollen es – ganz deutsch – trotzdem versuchen. Also tasten wir uns langsam heran: Was ist der Heilige Geist?

Pater Ricardo beginnt: „Für mich ist der Heilige Geist die Gottesbewegung. Jesus musste zurück in den Himmel, damit wir den Heiligen Geist bekommen. Das ist Bewegung. Und wenn wir den Heiligen Geist nicht bekommen hätten, würden wir nicht schaffen, was Gott für uns geplant hat.“

Das gefällt **Pater Olav Hame-ljñck SCJ**. „Im Lied *Wenn das Brot, das wir teilen* ist von der ‚Liebe, die alles umfängt‘ die Rede. Da denke ich immer, das ist der Heilige Geist. Der Ausdruck der Verbundenheit von allem mit allem oder von uns mit Gott. Und diese Verbundenheit ist göttliche Kraft. Deswegen sage ich oft auch lieber statt Heiliger Geist, Heilige-Geist-Kraft.“

Da nickt **Brigitte Deiters** bestätigend und ergänzt: „Diese Heilige-Geist-Kraft ist für mich auch ganz zentral. Es ist die Kraft, die mich dazu befähigt, all das zu tun, was ich tun soll.“

Damit kann ich gut etwas anfangen. Ich finde es sehr mutmachend, dass es

eine Kraft gibt, die nicht aus mir kommt und die mich befähigt, das Beste aus mir herauszuholen und meine Talente zur Entfaltung zu bringen. Etwas lässt mich aber dennoch grübeln ...

... aber da interveniert schon **Pater Ricardo**, und das ist deswegen so erfrischend, weil er seine Gedanken oft mit Beispielen aus Brasilien einrahmt. Diesmal geht es um meine Vorstellung, dass der Heilige Geist eine Kraft sei, die nicht aus mir kommt. Er erzählt das Beispiel eines charismatischen Gottesdienstes in Brasilien. 3000 Menschen singen „Komm, Heiliger Geist“ und bewegen die Arme von weit her zu ihren Körpern, so als wollten sie etwas anlocken. Dazu predigt der Priester: Ihr macht das falsch! Wenn wir im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft sind, wenn wir glauben, dann ist der Heilige Geist schon da. Er kommt dann nicht mehr von draußen nach innen. Er ist in unserem Herz.

Das zerstreut meine Bedenken. Es hat sich merkwürdig angehört, dass Erfolge oder auch Scheitern mit einer Kraft, die nicht aus mir kommt, zu tun haben könnten. Was aber, wenn die Kraft schon immer in mir ist? Mit diesen Bedenken war ich aber auch ziemlich alleine.

Pater Olav sagt klar: „Ich würde in meinem Leben gerne auf die Karte setzen, dass es nicht von mir kommt. Ich nehme das Glaubenszuversicht.“

Pater Ricardo assistiert: „Es gibt Sachen in meinem Leben als Priester, die ich allein nicht hätte schaffen können. Ich kenne mich. Eine solche Stärkung, eine solche Kraft, das kann nur vom Heiligen Geist kommen!“

Brigitte Deiters bringt einen weiteren Aspekt ins Spiel. Der Heilige Geist helfe ihr, „ein Stück weit bescheiden und demütig zu bleiben. Sich gerade nicht jeden Erfolg auf die Fahnen zu schreiben, sondern auch dankbar zu sein, nicht alles alleine machen zu müssen.“

Das ist alles sehr fein gedacht und erklärt und auch mal gegrübelt, bleibt aber noch sehr abstrakt. Was heißt denn das konkret? Wie ist das, wenn man den Heiligen Geist spürt?

Für **Pater Ricardo** und **Brigitte Deiters** hat das oft mit einem Gefühl der Verblüffung zu tun. **Pater Ricardo** sagt zum Beispiel in Predigten manchmal Dinge, die er nicht vorbereitet hat und auf die ihn die Menschen hinterher ansprechen, weil es ihnen gut getan oder geholfen hätte.

Brigitte Deiters wiederum empfindet die Firmvorbereitung als „echte Herausforderung“ und „Riesenverantwortung, da jetzt keinen Mist zu erzählen. Und dann bin ich schon froh, wenn ich das Gefühl habe, da hat mir einer Worte eingegeben, die ich vielleicht alleine nicht gefunden hätte.“

Pater Olav hingegen entdeckt die Kraft des Heiligen Geistes auch in inspirierenden Gesprächen: „Was da oft entsteht oder gehoben wird an Erkenntnissen, an Haltung und Verständnis – da würde ich sagen, das ist das Wirken Gottes, das ist der Heilige Geist. Ähnlich ist das, wenn wir uns hier unterhalten.“

Das ist ja schon fast ein Schlusswort. Nach rund einer Stunde der Annäherung an den Heiligen Geist sind mir ein paar der vorbereiteten Fragen oder Gedanken fast ein bisschen unangenehm. So als hätte ich gedacht, dass man den Heiligen Geist erforschen und erlernen könnte.

Alle sind sich einig, da ist etwas, es verleiht eine ungeahnte Kraft und Stärke, diese Kraft ist ein Geschenk, unverfügbar, größer als wir. Es geht um Vertrauen, in Gott, aber auch in uns selbst. So verleiht der Heilige Geist ein ganz neues Gefühl von Selbstvertrauen, das auf Wissen auch mal in aller undeutschen Gelassenheit verzichtet.

Wie sagte **Pater Ricardo** noch: „Es geht jetzt um den Glauben!“ ■

André Lorenz

Zitate am Rande



„Wenn Sie was Theologisches wollen, bin ich raus“

Brigitte Deiters



„Die Taube ist mir zu billig“

Pater Olav Hamelijnc SCJ



„Alleine hätte ich das nicht schaffen können. Ich kenne mich!“

Pater Ricardo Diniz SCJ



„Irgendwie irre, dass der Heilige Geist schon da ist“

André Lorenz



„Es ist wie zuhause ankommen“

Pater Sergio Rotasperti SCJ ist Seelsorger der italienischen Gemeinde in Freiburg

Es ist wie zuhause ankommen“, sagt Debora Alu Colicchio und strahlt. Die junge Frau ist Mitglied des Gemeinderats der italienischen Gemeinde Freiburg und Südbaden. Anfang des Jahres wurde Pater Sergio Rotasperti SCJ offiziell von der Erzdiözese Freiburg beauftragt, diese Gemeinde zu leiten. Für die Mitglieder war das ein wichtiger Schritt: Denn nachdem 2008 die katholische

Mission in Freiburg mangels eines Italienisch sprechenden Priesters aufgelöst wurde, schief das bis dahin rege Gemeindeleben zunächst ein.

„Aber der Bedarf blieb und wuchs im Laufe der Zeit wieder, denn in Freiburg und der Region gibt es unter anderem viele italienische Studenten und viele junge Familien. Die Mission in Villingen, der wir nun formell angegliedert waren, konnte diesen steigenden Bedarf nicht decken. Deshalb

haben sich in Freiburg viele italienische Katholiken an die Herz-Jesu-Priester gewendet, um einen Raum für einen wöchentlichen Gottesdienst zu bekommen, aber auch auf der Suche nach einem Italienisch sprechenden Priester“, erklärt Holger Sawatzki, ebenfalls Mitglied des Gemeinderats. Den fanden sie erst in Pater Konrad Flatau SCJ, danach in Pater Levi dos Anjos Ferreira SCJ und schließlich in Pater Sergio. „Das war ein großer Gewinn, dass wir hier jeden Sonntag die Messe feiern konnten, dass wir danach noch zusammengeblieben sind und sich sehr aktive Gruppen gebildet haben“, erinnert sich Sawatzki.

„Der Glaube verbindet uns“

So entstand eine lebendige italienische Kirchengemeinde in Freiburg – jedoch ohne formelle Anerkennung seitens der Erzdiözese und damit ohne Bestandsgarantie der Seelsorge. Schnell wuchs daher der Wunsch nach der Anerkennung, zu der es schließlich im Februar kam. Die italienische Gemeinde in Freiburg ist nun vorerst

mit den italienischen Gemeinden in Südbaden verschmolzen. Die Herz-Jesu-Priester in Freiburg haben die Betreuung übernommen, als Seelsorger ist Pater Sergio verantwortlich: Er feiert Gottesdienste, hört die Beichte, führt persönliche Gespräche, begleitet verschiedene Gruppen, traut und tauft die Kinder. Von den rund 20.000 italienischen Katholiken, die im Erzbistum in dieser Region leben, sind etwa 200 aktiv, schätzen Holger Sawatzki und zwei weitere Mitglieder aus dem Gemeinderat, Claudia Campisi Forte und Debora Alu Colicchio.

„Wenn wir Italiener miteinander reden, wissen wir: Wir verstehen uns“, sagt Claudia Campisi Forte. „Es ist mehr als die Sprache: Es ist die Geselligkeit und unsere Kultur, vor allem die Lebendigkeit und Offenheit untereinander, die mir sonst im Alltag oft fehlen. Aber vor allem ist es der Glaube, der uns verbindet!“

Mit Pater Sergio, darin sind die drei sich einig, haben sie den Pfarrer gefunden, den sie brauchen. „Ich bin Biblist, kein Dogmatiker“, sagt er von sich selbst, oder wie es die beiden Frauen empfinden: „Er erklärt uns die Bibel, stellt einen Bezug zur Lebenswirklichkeit her, so dass wir aus jedem Gottesdienst mit ihm etwas mitnehmen.“ „Tiefgang“ sagen sie, brauchen und bekommen sie in ihrer italienischen Gemeinde zum Teil mehr als in ihrer Ortsgemeinde: Was bedeuten die Sakramente, wie bereiten wir uns und junge Paare auf die Ehe vor, wie wichtig sind Eucharistie und Beichte?

„Ich gebe ihnen als Pfarrer das Rüstzeug, ich zeige ihnen einen mög-

lichen Weg auf, aber sie müssen ihn sich dann selbst suchen. Bei allen Wegweisern und Interpretationen, die ich anbiete, bleibt immer Platz für die persönliche Entscheidung. Mein Ziel ist es, den Menschen eine persönliche Beziehung zu Gott zu ermöglichen, darin will ich sie unterstützen!“ So versteht Pater Sergio seine Aufgabe als Seelsorger. Dass dabei die Gemeinschaft und Geselligkeit, Freude und persönlicher Austausch nicht zu kurz kommen, versteht sich von selbst.

„Wir wollen auf keinen Fall eine Parallelgesellschaft sein“, betonen die drei Gemeinderatsmitglieder, „sondern vielmehr eine Brücke zwischen den Italienern und den deutschen Pfarrgemeinden.“ So sind die beiden Frauen auch in ihren deutschen Heimatgemeinden ehrenamtlich engagiert. Wie diese Brückenfunktion konkret aussieht, erlebt Holger Sawatzki hautnah: Seine Frau ist Italienerin, und vor allem anfangs hatte sie Schwierigkeiten, den Gottesdienst in Deutschland mitzuverfolgen. „Es ist schön, beide Gemeinden zu erleben. Es gibt viele solcher gemischten Ehen, wie wir sie haben“, findet er.

Die Gemeinde soll wachsen

Angesichts aller negativen Schlagzeilen wollen sie vor allem zeigen, „dass Kirche auch schön sein kann“, dass die Menschen gerne kommen. „Das ist auch unsere eigene Aufgabe: Wir wollen kein elitärer Club sein, sondern sind offen. Neuankömmlinge werden sofort integriert, dann bleiben sie auch gerne. Aber das müssen wir auch bekannt machen!“

Dieses Bekanntmachen ist eine der Aufgaben des Kirchengemeinderats mit zwölf Mitgliedern, der sich auch erst Anfang des Jahres gründete und

sich noch finden muss. Vor allem geht es um das Zusammenwachsen der bislang eigenständigen italienischen kleinen Gemeinden, um gemeinsame Projekte, um eine Gottesdienstordnung – kurz: zu schauen, welche Bedürfnisse überhaupt da sind.

Denn in einem Punkt sind sich alle einig: Diese Gemeinde soll wachsen – inhaltlich und spirituell, aber auch nach Zahlen. „Dafür braucht es Menschen, die sich einbringen und engagieren, das ist nicht nur Sache eines kleinen Teams. Aber wir sind auf einem guten Weg“, sagt Sawatzki.

Für Pater Sergio ist dieses breite Engagement wichtig: „Die Gemeinde soll auch ohne mich leben können.“ Schließlich ist seine Beauftragung vorerst befristet. Wie es weitergeht, hängt auch vom Zukunftsprozess *Kirchenentwicklung 2030* im Erzbistum Freiburg ab. Der Herz-Jesu-Priester vertraut dabei auf den Heiligen Geist: „Er wird diese Gemeinde zusammen mit den Laien aufbauen zu einem Volk Gottes“.

Und auch in anderer Hinsicht ist er kein Einzelkämpfer: „Dies ist ein Projekt der Provinz der Herz-Jesu-Priester, sie hat den Auftrag übernommen“. Vor allem in der Freiburger Kommunität fühlt er sich gut unterstützt: Unter anderem Pater Marcio Auth SCJ und Pater Tarcisio Feldhaus SCJ übernehmen Aufgaben von ihm.

Und auch die drei Gemeinderatsmitglieder sehen sich selbst in der Pflicht als Christinnen und Christen: „Das ist unsere Art von Mission: Wir sollen unseren Glauben leben und ihn sichtbar machen. Wir sollen mit unserem Leben Zeugnis für unseren Glauben geben. Dann sind wir auch attraktiv!“ ■

Brigitte Deiters

Fotos: SCJ-Archiv

„Bei allen Wegweisern und Interpretationen, die ich anbiete, bleibt immer Platz für die persönliche Entscheidung. Mein Ziel ist es, den Menschen eine persönliche Beziehung zu Gott zu ermöglichen, darin will ich sie unterstützen!“

Pater Sergio Rotasperti SCJ



Geistliche Heimat in der Fremde

Das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz bietet Seelsorge für deutschsprachige Katholiken an, die aus den unterschiedlichsten Gründen und unterschiedlich lang im Ausland leben. Interview mit Referent Dr. Michael Altmaier

? Warum „leistet“ sich die deutsche Kirche ihre Auslandsgemeinden?

MICHAEL ALTMAIER: An etwa 100 Orten der Welt gibt es deutschsprachige Seelsorge. Wir erleben, dass es sich in der eigenen Muttersprache leichter betet. Das zeigen uns unsere Erfahrungen mit den migrantischen Gemeinschaften in Deutschland und mit den Gemeinden der Deutschsprachigen im Ausland. Schon die ersten Auswanderer aus dem deutschsprachigen Raum haben Kirchengemeinden gegründet. Hinzugekommen sind in den letzten Jahrzehnten Gemeinden in den großen Wirtschaftsmetropolen der Welt, die den Deutschsprachigen eine geistliche Heimat bieten. Unsere Gemeinden sind kulturelle Brücken in die jeweiligen Ortskirchen und ins Gastland hinein und machen die Universalität der Weltkirche konkret erlebbar.

? Das Auslandssekretariat sagt über sich: „Es ist unsere Hauptaufgabe, den Menschen im Ausland seelische, geistige und religiöse Heimat zu sein“ – Wie sollen die Auslandsgemeinden das tun?

Diese Gemeinden funktionieren im Prinzip wie Gemeinden in Deutschland. Nur sind sie oft kleiner und bieten dafür ein größeres Angebot an gemeinschaftlichen Aktivitäten – neben den Gottesdiensten pflegen sie etwa deutsche Weihnachtstraditionen, organisieren Martinsumzüge und bieten die klassische Katechese an. Wichtig ist auch



Dr. Michael Altmaier kümmert sich um deutschsprachige Gemeinden im Ausland

geistliche Begleitung, weil Deutschsprachige im Ausland oft großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Viele der Familien in unseren Auslandsgemeinden sind jung, oft mehrsprachig und multikulturell. Herausfordernd ist, dass die so genannten Expat-Familien oft zeitlich befristet im Ausland leben und nach einigen Jahren weiterziehen – manchmal in eine andere Auslandsgemeinde.

? Sind Menschen, die im Ausland leben und arbeiten, empfänglicher für Angebote der Kirche?

Ja, die Erfahrung zeigt tatsächlich, dass es in den Auslandsgemeinden viele engagierte Menschen gibt, die in Deutschland nicht zur Kirche gefunden hätten. Sie kommen aufgrund persönlicher Kontakte oder der besonderen Angebote. Gemeindemitglieder sind vielleicht auch einheimische Konvertiten, die in Deutschland studiert oder gearbeitet und dort die deutsche Art, katholisch zu sein, entdeckt haben und jetzt weiter pflegen möchten. Insgesamt sind die Auslandsgemeinden sehr bunt und viel-

fältig. Trotzdem wirkt sich der Rückgang der Kirchenmitglieder und der zunehmende Säkularismus in den deutschsprachigen Ländern natürlich auch auf die Auslandsgemeinden aus.

? Was schweißt Ihre Gemeindemitglieder mehr zusammen: der gemeinsame Glaube oder die gemeinsame Sprache, also die Herkunft?

Das kann man so gar nicht sagen, das geht wahrscheinlich Hand in Hand. Der erste Grund für den Kontakt ist sicherlich das religiöse Angebot. Dass nebenher viele Gemeinden auch starke Gemeinschaften bilden, zusammenhalten, sich unterstützen und man Deutsch sprechen und mit den Kindern unsere Traditionen leben kann, spielt natürlich auch eine Rolle.

? Verändert die Arbeit auch den Seelsorger?

Ja, sie kommen mit vielen wertvollen Erfahrungen zurück. Sie haben ihren Horizont erweitert, eine andere Ortskirche besser kennengelernt und in einer Minderheitensituation gelebt. Das schafft Anknüpfungspunkte für eine Kirche, die sich auch in Deutschland wandelt: von einer Volkskirche hin zu einer Kirche der Minderheit, die zunehmend von Katholiken mit Migrationshintergrund geprägt wird. Weltkirche, wie sie unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger im Ausland erleben, wird zunehmend auch in Deutschland erlebbar. ■

Interview: Brigitte Deiters

So erreichen Sie die Herz-Jesu-Priester in Deutschland

✚ Provinzialat
der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-400
provinzialat@scj.de
www.scj.de
Provinzial:
P. Stefan Tertünte SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster Berlin
Greifswalder Straße 18a
10405 Berlin
Tel.: 030 20076760
berlin@scj.de
Rektor: P. Markus Mönch SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster Freiburg
Okenstraße 17
79108 Freiburg
Tel.: 0761 55777-10 (Zentrale)
kloster.freiburg@scj.de
Rektor: P. Marcio Auth SCJ

✚ Herz-Jesu-Kloster
und Gymnasium Leoninum
Hestruper Straße 1
49838 Handrup
Tel.: 05904 9300-0 (Pforte)
kloster.handrup@scj.de
www.leoninum.org
Rektor: P. Heinz Lau SCJ
Schulleiter: Franz-Josef
Hanneken

✚ Herz-Jesu-Kloster
und Bildungs- und Gästehaus
Neustadt/Weinstraße
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-0 (Empfang)
info@kloster-neustadt.de
www.kloster-neustadt.de
Rektor: P. Olav Hamelijck SCJ
Leiter Bildungs- und Gästehaus:
Dr. Christoph Götz

✚ Kloster Maria Martental
56759 Leienkaul
Tel.: 02653 9890-0 (Zentrale)
kloster.martental@scj.de
www.kloster-martental.de
Rektor: P. Ryszard Krupa SCJ

✚ Dehon-Haus Oberhausen
Falkensteinstraße 234
46047 Oberhausen
Tel.: 0208 8690688
ernst-otto.sloot@scj.de
www.dehon.net
Kontakt: P. Ernst-Otto Sloot SCJ

✚ Missionsprokura
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße
Tel.: 06321 875-402
Fax: 06321 875-456
missionsprokura@scj.de
Missionsprokurator:
P. Gerd Hemken SCJ

Italienische Regionalkommunität SCJ

✚ Frankfurter Straße 42
64521 Groß-Gerau
Tel.: 06152 2136
Kontakt: P. Tobia Bassanelli SCJ

Herz-Jesu-Priester in Österreich

✚ Herz-Jesu-Kloster Wien
Klausgasse 18
A-1160 Wien
Tel.: 0043 1 4924149
Rektor: P. Stanislaw
Leszczynski SCJ

Generalat

✚ Generalat der Kongregation
der Herz-Jesu-Priester
Via del Casale di San Pio V, 20
I-00165 Roma
Tel.: 0039 06 660560

Impressum

Dein Reich komme

Die Zeitschrift der Herz-Jesu-Priester
in der Deutschen Ordensprovinz

Herausgeber: Deutsche Ordensprovinz
der Herz-Jesu-Priester e.V., Neustadt

V.i.S.d.P.: Pater Stefan Tertünte SCJ,
Provinzial

Verlag:

André Lorenz Media & Merchandise GmbH,
Sauerlach

Redaktion:

Brigitte Deiters, Pater Ricardo
José Leandro Diniz SCJ, Pater Olav
Hamelijck SCJ, André Lorenz

Grafik: Bianca Rögner

Druckvorstufe und Produktion:
Agentur2 GmbH, München

Druck:

Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Internet: www.scj.de

„Dein Reich komme“ erscheint einmal im Quartal
kostenlos für Mitbrüder, Mitarbeiter und Wohltäter
der Herz-Jesu-Priester. Durch eine formlose
Nachricht an die unten stehende Kontaktadresse
kann die Zeitschrift jederzeit abbestellt oder einer
Speicherung von Adressdaten durch die Herz-Jesu-
Priester jederzeit widersprochen werden. Ebenso
kann die Zeitschrift zum jährlichen Bezugspreis
von 10,00 Euro zzgl. Versandkosten (4 Ausgaben)
unter folgender Adresse abonniert werden:

Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt/Weinstraße



Die Menschen in Transnistrien,
vor allem die Kinder,
brauchen unsere Unterstützung

Überleben möglich machen

In Transnistrien, gelegen zwischen der Republik Moldau und der Ukraine, ist das Leben durch den Krieg noch beschwerlicher geworden. Ohne die Hilfe der Herz-Jesu-Priester, die neben den Pfarreien eine große Anzahl an sozialen Einrichtungen unterhalten, wäre das Überleben für viele

Menschen noch viel schwerer. Wer es sich leisten kann, verlässt das Land – zurück bleiben alte, kranke Menschen und viele Kinder. Bitte helfen Sie mit einer Spende, damit die Herz-Jesu-Priester in Transnistrien weiter helfen können.



Pater Gerd Hemken SCJ,
Missionsprokurator

Hinweis:

Wir sind wegen der Förderung der Religion nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Neustadt/Weinstr. StNr. 31/662/00781 vom 1. August 2022 nach §5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG für den letzten Veranlagungszeitraum 2020 von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet wird. Die an uns geleisteten Zuwendungen des Spenders sind steuerlich absetzbar.

Für Spenden bis 300 Euro genügt gemäß § 50 EStDV dieser Abschnitt und die Kopie Ihres Kontoauszuges als Nachweis für das Finanzamt.

Wir danken für Ihre Spende!
Deutsche Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester e.V.
67434 Neustadt/Weinstraße

Selbstverständlich können Sie weiterhin für „Ihr“ Kloster oder für ein anderes Projekt der Herz-Jesu-Priester spenden. Sie können das im Überweisungsträger beim „Stichwort“ kenntlich machen. Vielen Dank!

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
Deutsche Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester			
IBAN			
D E 8 8 4 0 0 6 0 2 6 5 0 0 3 7 5 9 1 0 3			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters: (8 oder 11 Stellen)			
G E N O D E M 1 D K M			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)		ggf. Stichwort	
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN			
D E			
Datum		Unterschrift(en)	

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Spende für die Aufgaben der Missionsprokura

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers	
Empfänger	
Deutsche Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester	
IBAN DE88400602650003759103	
BIC GENODEM1DKM	
Verwendungszweck	EUR
Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)	
Datum	

(Quittung des Geldinstitutes bei Bareinzahlung)

GESUCHT WIRD ...

... ein Sakrament, aber nicht nur das, sondern vor allem die Art und Weise, wie wir es empfangen. Es ist das vielleicht bedeutendste Sakrament, weil wir hier ganz besonders das Gedächtnis Jesu Christi feiern. *Wie* wir es feiern, hat sich 1969, nach dem II. Vatikanischen Konzil, geändert, und es ist ganz erstaunlich, wie viele Diskussionen, Interpretationen,

Ärger und Erstaunen es im Laufe der Zeit darüber gegeben hat. Inzwischen sind wir die neuere Art des Sakramentenempfangs ganz und gar gewohnt.



? Welchen Begriff suchen wir?

3		8	1						6	4	
---	--	---	---	--	--	--	--	--	---	---	--

FESTE FEIERN

Ein prächtiges Fest erwartet uns wieder in den nächsten Wochen. Dankbar und demütig stehen wir vor Gott, obwohl mancherorts auch eine Krone eine Rolle spielt. Das Fest ist alt, das Christentum kennt es bereits seit dem 3. Jahrhundert. Es berührt unsere Schöpfung, unsere Nahrung und damit unser ganzes Leben. Erstaunlich, dass das Fest trotzdem kein offizieller Bestandteil des Kirchenjahres ist. Nichtsdestotrotz hat die deutsche katholische Kirche im Jahr 1972 empfohlen, dass wir es am ersten Sonntag im Oktober feiern sollen.



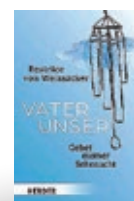
? Welches Fest suchen wir?

9	10	5		2		7		
---	----	---	--	---	--	---	--	--

Mitmachen und gewinnen!

Jedes Rätsel verrät Ihnen einen Teil des Lösungsworts. Senden Sie es bis 15.11.2023 an:

„Dein Reich komme“
Provinzialat der Herz-Jesu-Priester
Waldstraße 145
67434 Neustadt an der Weinstraße
oder olav.hamelijck@scj.de



Unter allen richtigen Einsendungen
verlosen wir 3x das Buch
„Vater unser. Gebet meiner Sehnsucht“
von Beatrice von Weizsäcker

LÖSUNG Nr. 69 / Juni 2023 GESUCHT WERDEN ... die Top 3 der Himmelsboten, deren wir am 29. September gedenken – die ERZENGEL.

FESTE FEIERN Der italienische Heilige, der sich Ende des 16. Jahrhunderts um Pestkranke kümmerte und daran starb, war der heilige ALOISIUS.

Lösungswort: GENESIS

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.



Damit Gutes bleibt

Möchten Sie über den Tod hinaus Gutes weitergeben und Zukunft schenken? Eine Testamentsspende für die deutsche Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester oder die Pater Leo Dehon Stiftung macht es möglich



Sie können sicher sein: Ihr Nachlass ist bei uns in guten Händen. Sie haben Fragen oder wünschen ein vertrauliches Gespräch?

Pater Gerd Hemken SCJ nimmt sich gerne Zeit für Sie.

Sie erreichen ihn telefonisch unter 06321 875-402 oder per Mail an gerd.hemken@scj.de.